

Intergenerationale Bildungsmobilität

Bildungsstruktur junger Erwachsener im Alter von 15 bis 34 Jahren im Vergleich mit jener ihrer Eltern

KÄTHE KNITTLER

Der vorliegende Artikel befasst sich mit der intergenerationalen Bildungsmobilität junger Erwachsener im Alter von 15 bis 34 Jahren. Datengrundlage bildet das Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009, in der unter anderem die Schulbildung der Eltern erhoben wurde. In den letzten Jahrzehnten zeigte sich ein deutlicher Trend zur Höherqualifizierung junger Menschen. Knapp ein Drittel (30%) der jungen Erwachsenen, die sich nicht mehr in Ausbildung befinden, haben einen höheren formalen Bildungsabschluss erreicht als ihre Eltern (Bildungsaufstieg), rund die Hälfte (53%) hat einen gleichwertigen formalen Bildungsabschluss erreicht („Bildungsvererbung“). Welcher Bildungsweg von jungen Erwachsenen eingeschlagen wird, bzw. welcher Bildungsabschluss erreicht wird, steht jedoch in engem Zusammenhang mit dem Bildungshintergrund der Eltern und spiegelt somit auch die Selektivität des österreichischen Schul- und Ausbildungssystems wider. Je höher der formale Bildungsabschluss der Eltern, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit der Kinder, eine höhere Schule oder eine universitäre Ausbildung abzuschließen. Kommen die jungen Erwachsenen aus Elternhäusern, in denen die Eltern höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben, erreichen 5% von ihnen einen akademischen Bildungsabschluss, bei jungen Erwachsenen mit akademischem Bildungshintergrund sind es hingegen 41%. Wird nach dem Migrationshintergrund unterschieden, so zeigt sich, dass vor allem unter jungen Erwachsenen, deren Eltern höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben, jene mit Migrationshintergrund deutlich schlechtere Bildungschancen aufweisen als jene ohne Migrationshintergrund.

Einleitung

Unter intergenerationaler Bildungsmobilität versteht man das Phänomen, dass Kinder oftmals das gleiche formale Bildungsniveau erreichen wie ihre Eltern. Das heißt, Kinder von Eltern, deren höchster Bildungsabschluss eine Pflichtschule ist, schaffen es vergleichsweise selten, eine höhere Schule oder Universität abzuschließen. Andererseits schließen Kinder aus Akademikerhaushalten häufig selbst ein Studium ab. Wie sehr der formale Bildungsstand von einer Generation auf die nächste übertragen wird, weist auch auf die Durchlässigkeit bzw. die Selektivität des Schul- und Hochschulsystems hin. Der höchste erreichte Bildungsabschluss einer Person beeinflusst auch deren Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen.

Für Österreich gibt es, mit jeweils unterschiedlichen thematischen Schwerpunktsetzungen, eine Reihe von Studien,¹⁾ die einen engen Zusammenhang zwischen dem formalen Bildungsstand der Eltern und jenem ihrer Kinder bescheinigen. Im Rahmen von laufenden statistischen Erhebungen stehen Daten für den intergenerationellen Transfer von Bildungsabschlüssen allerdings nur eingeschränkt zur Verfü-

gung.²⁾ Aktuelle und umfassende Informationen über den Ausbildungsstand von Eltern und deren Kindern liefern die Erhebungen „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Ergebnisse aus EU-SILC 2005“, (*STATISTIK AUSTRIA, 2007*) und „Erwachsenenbildung, Ergebnisse des Adult Education Survey (AES) 2007“ (*STATISTIK AUSTRIA, 2009b*), in denen der Bildungsstand der Eltern zusätzlich erhoben wurde. Im Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ (*STATISTIK AUSTRIA, 2010a*) der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wurde neben Fragestellungen rund um den Erwerbseinstieg junger Erwachsener zusätzlich auch der Bildungsstand der Eltern erhoben. Zielgruppe des Moduls waren die 15- bis 34-Jährigen in Österreich. Damit stehen umfangreiche Daten zum Ausbildungsverhalten für diese Altersgruppe und ihre Eltern zur Verfügung und ermöglichen eine vergleichsweise detaillierte Analyse. Ein Vergleich der Bildungsmobilität von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Migrations-

¹⁾ Bauer, A. (2001), Biffl, G. / Bock-Schappelwein J. (2003), Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010), Herzog-Punzenberger, B. (2003), Iannelli, C. (2003), Netter, M. / Schweitzer T. / Völkerer, P. (2008).

²⁾ Im Fall der Schulstatistik ist der Bildungsstand der Kinder und ihrer Eltern nur für jene Kinder vorhanden, die sich aktuell im regulären Schul- und Ausbildungssystem befinden, und im Fall der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung nur für jene Kinder und Jugendlichen, die noch im selben Haushalt wie ihre Eltern leben. D.h. in beiden Fällen werden entweder zur Gänze (Schulstatistik) oder überwiegend (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung) lediglich jene jungen Erwachsenen erfasst, die sich selbst noch in Ausbildung befinden und deren weiterer Bildungsweg noch unbekannt ist.

hintergrund ist - wenn auch eingeschränkt - ebenfalls möglich.

Formale, informelle und non-formale Bildung

Wenn in Studien zur sozialen „Vererbung“ von Bildung oder von Bildungsmobilität zwischen den Generationen gesprochen wird, so bezieht sich der Bildungsbegriff immer auf den **formalen Bildungsstand**, also auf jenen Bildungsabschluss, der im Rahmen formaler Aus- und Weiterbildungsinstitutionen erworben wurde und einer staatlich anerkannten Zertifizierung unterliegt. Die formale Bildung umfasst jedoch nur einen Teil der tatsächlichen Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Person, da auch der informellen sowie der non-formalen Bildung maßgebliche Bedeutung zukommt. Informelles Lernen umfasst eine Vielfalt unterschiedlicher Lernprozesse, wie beispielsweise das Lernen über Fachzeitschriften oder Bücher sowie das Lernen von Familienangehörigen, Freundinnen und Freunden oder Kolleginnen und Kollegen, mit Hilfe des Computers, über Fernsehen, Radio oder Videofilme, durch die Teilnahme an Führungen in Museen oder in Bibliotheken und Lernzentren. Non-formale Bildung umfasst, wenngleich zwischen informellem Lernen und non-formaler Bildung fließende Übergänge bestehen, u.a. Weiterbildungen im Rahmen von Kursen, Vorträgen, Seminaren oder angeleiteten Ausbildungen am Arbeitsplatz (*STATISTIK AUSTRIA, 2009b*).

Auch wenn der formale Bildungsabschluss einer Person nicht mit ihrem Bildungsstand im umfassenden Sinne bzw. mit ihren Kompetenzen, Fähigkeiten und Erfahrungswissen gleichgesetzt werden kann, so kommt ihm dennoch weitreichende Relevanz für individuelle Beschäftigungschancen und Einkommensaussichten zu. Dies gilt für Österreich auch insofern, als bei Einstellungsverfahren und Gehaltseinstufungen ein starker Fokus auf zertifizierte Bildungsabschlüsse (Berufsbilder) gelegt wird. Im Vergleich zu anderen Ländern - wie beispielsweise Australien oder den Niederlanden - spielen Fachkenntnisse und Fähigkeiten, die außerhalb des formalen Schul- und Ausbildungssystems erworben wurden, eine geringere Rolle (*vgl. Biff/Lassnig 2007*). Auf europäischer Ebene bestehen, nicht zuletzt aus wettbewerbspolitischen Überlegungen, seit dem Jahr 2000 und dem „Memorandum über lebenslanges Lernen“ der Europäischen Kommission verstärkt Bestrebungen, auch non-formale und informelle Lernprozesse zu zertifizieren und damit formalen Bildungsabschlüssen gleichzustellen oder zumindest anzunähern (*Gnab, 2003; Brown, et al., 2010*).

Bildung, Einkommens- und Arbeitsmarktchancen

Über den formalen Bildungsabschluss einer Person knüpfen sich Teilhabechancen in weite gesellschaftliche Bereiche. So beeinflusst die Verwertbarkeit der höchsten abgeschlossenen Schulbildung am Arbeitsmarkt die individuellen Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen. Die deutlichsten Unter-

schiede im Einkommen und den Beschäftigungschancen ergeben sich - wie zu erwarten - jeweils zwischen Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss und Personen mit akademischem Titel. Dazwischen liegen die mittleren Schulabschlüsse (Lehre und BMS) und die Matura.

Je höher der formale Bildungsgrad, umso besser stehen tendenziell die Chancen, ein hohes Einkommen zu erreichen (*Grünberger/Zulehner, 2009*). Unselbständig Erwerbstätige mit akademischem Bildungsabschluss erzielen im Durchschnitt (Median) ein knapp doppelt so hohes Jahreseinkommen³⁾ wie Personen mit Pflichtschulabschluss. Dazwischen reihen sich die Einkommen von Personen mit Lehr-, Fachschul- und höherem Schulabschluss; allerdings ergeben sich für Frauen und Männer in Teilbereichen andere Muster. Haben beispielsweise Frauen eine Fachschule absolviert, so liegen ihre Einkommen im Durchschnitt (Median) über den Einkommen von Frauen mit Abschluss einer höheren Schule, während sich bei den Männern die Situation umgekehrt darstellt (*Allgemeiner Einkommensbericht, 2010*). Unabhängig vom Bildungsabschluss bestehen in allen Bildungsschichten geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede (*Geißberger, 2007*).

Auch das Risiko arbeitslos zu werden, verteilt sich unterschiedlich auf die Bildungsschichten. Die Arbeitslosenquote von Personen, die höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen, war 2009 mit 10,2% rund dreimal so hoch wie die von Personen mit universitärem Bildungsabschluss (Arbeitslosenquote 2,9%; *STATISTIK AUSTRIA, 2010b*).

Die jeweiligen Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen spiegeln sich auch in unterschiedlichen Risiken armutsgefährdet zu sein wider, d.h. ein Einkommen unter 60% des Medianeinkommens (912 €; *EU-SILC 2007*) zu besitzen: Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss wiesen mit 20% eine überdurchschnittlich hohe Armutsgefährdungsquote auf, Personen mit Universitätsabschluss dagegen eine unterdurchschnittliche (6%; *STATISTIK AUSTRIA, 2009a*).

Eine ungleiche Verteilung von Bildungschancen entlang von sozialen Schichten setzt sich in unterschiedlichen Risiken am Arbeitsmarkt fort. Ungleiche Ausbildungschancen bleiben folglich nicht auf den Bereich der Bildung beschränkt, sondern setzen sich in anderen Lebensbereichen fort.

Überblick

Im Folgenden wird, nach einer Beschreibung der Datenquelle und einer Begriffsdefinition, die Bildungsentwicklung der letzten Jahrzehnte nachgezeichnet. Zum einen wird auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebungen der formale Bildungsstand der 25- bis 34-Jährigen in den letzten zwanzig Jahren dargestellt, und zum anderen wird mittels der Daten des Ad-hoc-Moduls „Eintritt junger Menschen in den Ar-

³⁾ Bruttojahreseinkommen ganzjährig Vollzeitbeschäftigter (*Allgemeiner Einkommensbericht, 2010*).

beitsmarkt“ die Bildung der 15- bis 34-Jährigen, die ihre Ausbildung bereits abgeschlossen haben, mit jener ihrer Eltern verglichen. Daran anschließend wird untersucht, inwiefern die Bildungswege bzw. die Bildungsabschlüsse der jungen Erwachsenen vom formalen Bildungsstand ihrer Eltern beeinflusst sind. In einem weiteren Schritt wird die Bildungsmobilität zwischen jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund verglichen und auf die damit verbundenen (datenbedingten) Schwierigkeiten eingegangen. Im letzten Abschnitt des Artikels wird mittels einer multivariaten Analyse der Einfluss mehrerer Faktoren - höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern, Geschlecht, Migrationshintergrund und Besiedlungsdichte - auf die Bildungsverläufe junger Erwachsener untersucht.

Datenquelle und Definitionen

Die Daten für die Analyse der Bildungsmobilität von jungen Erwachsenen basieren auf der EU-weiten Erhebung zum Thema „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ (*STATISTIK AUSTRIA, 2010a*). In Österreich wurde diese im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung im 2. Quartal 2009 durchgeführt. Zielgruppe der Erhebung waren alle 15- bis 34-Jährigen mit Hauptwohnsitz in Österreich, wobei 8.188 Personen befragt wurden. Hochgerechnet entsprach dies 2,095 Mio. Personen. Neben Fragen rund um den Erwerbseinstieg der jungen Erwachsenen wurde der Bildungsabschluss der Eltern, auch wenn sie nicht im selben Haushalt lebten, erhoben. Damit bietet die Erhebung eine vergleichsweise umfangreiche Datenbasis⁴⁾ für die Frage nach der intergenerationalen Bildungsmobilität.

Der Begriff **höchste abgeschlossene Schulbildung** wird im Rahmen der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung für jenen Bildungsabschluss verwendet, der im Rahmen des formalen Schul- und Ausbildungssystems erworben wurde. Da hier auch die Lehre miteinfasst ist, müsste es genau genommen Schul- bzw. Ausbildung heißen, allerdings hat sich der Begriff Schulbildung trotz gewisser Unschärfe innerhalb der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung eingebürgert und wird auch hier weiter verwendet. Für die Analyse der intergenerationalen Bildungsmobilität werden jene jungen Erwachsenen herangezogen, die ihre **Ausbildung bereits beendet** haben, und sich somit nicht mehr im formalen Ausbildungs- bzw. Bildungssystem befinden. Dies schließt allerdings nicht aus, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Ausbildung begonnen und abgeschlossen wird.

Die formalen Bildungsabschlüsse sind für die vorliegende Untersuchung zu folgenden Kategorien zusammengefasst: höchstens Pflichtschule, Lehre, berufsbildende mittlere

⁴⁾ Im Rahmen der kontinuierlich laufenden Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (AKE) ist die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern hingegen nur für jene Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhanden, die im selben Haushalt wie die Eltern leben. Die Information über die Bildungssituation von Eltern und Kindern ist in der laufenden AKE folglich eingeschränkt.

Schule (BMS),⁵⁾ allgemeinbildende bzw. berufsbildende höhere Schule und Universität. Diese fünfgliedrige Zusammenfassung bietet den Vorteil, für die meisten Fragestellungen bezüglich der Bildungsmobilität junger Erwachsener hinreichend große Gruppengrößen (Fallzahlen) zur Verfügung zu haben, unterliegt aber zugleich dem Nachteil, dass sich hinter den Kategorien durchaus unterschiedliche Ausbildungsrealitäten verbergen. So umfasst beispielsweise die Kategorie höchstens Pflichtschule auch jene Personen, die das Schulsystem ohne Pflichtschulabschluss (5,5% dieser Kategorie) verlassen haben, berufsbildende mittlere Schulen können sowohl einjährige als auch mehrjährige Ausbildungen sein, und höhere Schulen teilen sich in berufsbildende höhere Schulen (BHS) und allgemeinbildende höhere Schulen (AHS). Auch die Lehrberufe weisen hinsichtlich Ausbildungsumfang und Einkommen große Unterschiede auf. Für die Darstellung der Bildungsentwicklung von jungen Männern und Frauen in den letzten 20 Jahren wird zusätzlich noch zwischen AHS und BHS unterschieden.

Um den formalen Bildungsstand der jungen Erwachsenen mit jenem ihrer Eltern vergleichen zu können, wird die formale Bildung der Eltern zur **höchsten abgeschlossenen Schulbildung der Eltern** zusammengefasst. Haben Mutter und Vater nicht denselben Bildungsabschluss, wird die höhere formale Schulbildung für die vorliegende Analyse verwendet.

Wandel der Bildungsstruktur in Österreich in den letzten 20 Jahren

In den letzten 20 Jahren hat sich das Bildungsniveau junger Erwachsener kontinuierlich erhöht. Um diese Bildungsentwicklung darzustellen, wird die Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen herangezogen, da in diesem Altersbereich der überwiegende Teil der jungen Erwachsenen ihre Ausbildung bereits beendet hat.⁶⁾

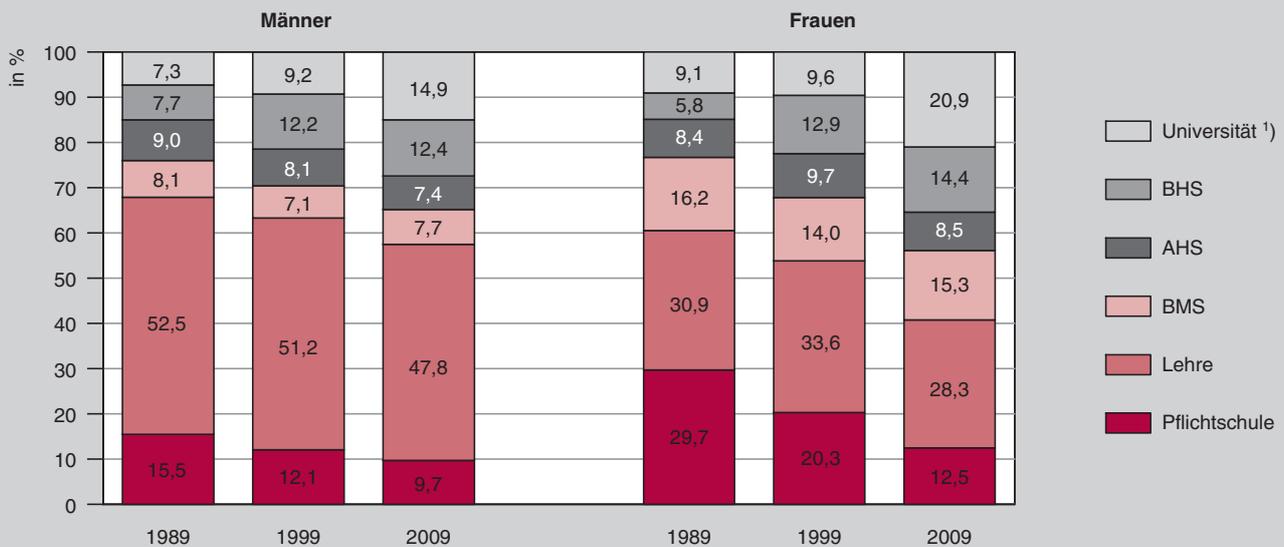
Lag 1989 der Anteil der **25- bis 34-Jährigen** mit höchstens Pflichtschulabschluss noch bei 15,5% bei den Männern und 29,7% bei den Frauen, so sank er bis 2009 auf 9,7% (Männer) bzw. 12,5% (Frauen). Auch die Anteile der Personen mit Lehrabschluss oder Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule sanken im Zeitvergleich (*Grafik 1*). Bei den Männern gingen außerdem die Anteile der AHS-Absolventen etwas zurück, bei den Frauen blieb dieser Bildungsabschluss ungefähr gleich. Bei beiden Geschlechtern stiegen hingegen die Anteile der BHS- und der Hochschulabsolventen und -absolventinnen.

⁵⁾ Lehre und BMS weisen ein ähnliches Qualifikationsniveau auf. Für die Frage, ob die jungen Erwachsenen höher, gleich oder niedriger qualifiziert sind als ihre Eltern, werden diese beiden Bildungsabschlüsse zu einer Kategorie zusammengefasst. Für eine detaillierte Betrachtung der Bildungsverläufe werden sie jedoch getrennt ausgewiesen, um die unterschiedlichen Entwicklungen sichtbar zu machen.

⁶⁾ Die Information, ob sie sich in Ausbildung befinden oder nicht, ist erst seit 2004 vorhanden und kann daher für vorhergehende Jahrgänge nicht herangezogen werden.

25- bis 34-Jährige nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht

Grafik 1



Q: STATISTIK AUSTRIA. - Bis 2003 Mikrozensus (Durchschnitt der Erhebungen im März, Juni, September und Dezember). - Ab 2004 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (Jahresdurchschnitt über alle Wochen). - Bevölkerung in Privathaushalten, inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - Zeitreihenbruch aufgrund Stichprobenumstellung in den Jahren 1984, 1994 und 2004. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten. Ab 2004 Hochschulverwandte Lehranstalten inkl. der gesondert erfassten Universitätslehrgänge ohne vorherigen akademischen Erstabschluss.

Einen akademischen Abschluss hatten im Jahr 1989 lediglich 7,3% der 25- bis 34-jährigen Männer und 9,1% der jungen Frauen vorzuweisen. 2009 betrug dieser Anteil bei den Männern schon 14,9% und bei den Frauen 20,9%. Vor allem junge Frauen haben in den letzten zwei Jahrzehnten stark aufgeholt, bei den Hochschulabschlüssen vor allem in den letzten zehn Jahren. Lag der Anteil der Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss 1989 noch weit über jenem der Männer, so verringerte sich diese Differenz bis zum Jahr 2009 deutlich. Aber auch 2009 hatten Frauen zwischen 25 und 34 Jahren noch häufiger als Männer höchstens einen Pflichtschulabschluss. Gleichzeitig vergrößerten die Frauen bei den Hochschulabschlüssen ihren Vorsprung gegenüber den Männern.

Die dargestellten Bildungskategorien sind auch in sich geschlechtsspezifisch strukturiert. Beispielsweise sind die Lehrberufe in einem hohen Ausmaß geschlechtlich segregiert, und auch bei der Wahl der berufsbildenden höheren Schulen und der Studienfächer zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Differenzen (STATISTIK AUSTRIA, 2010c).

Bildungsstruktur der 15- bis 34-Jährigen und ihrer Eltern

Im Rahmen des Ad-hoc-Moduls „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ wurde die Situation rund um den Erwerbseintritt von hochgerechnet rund 2 Mio. jungen Erwachsenen (15 bis 34 Jahre) erfasst.

Rund zwei Drittel (1,35 Mio.) der jungen Erwachsenen hatten das formale Schul- und Ausbildungssystem zum Befragungszeitpunkt bereits verlassen. Sie bilden im Folgenden

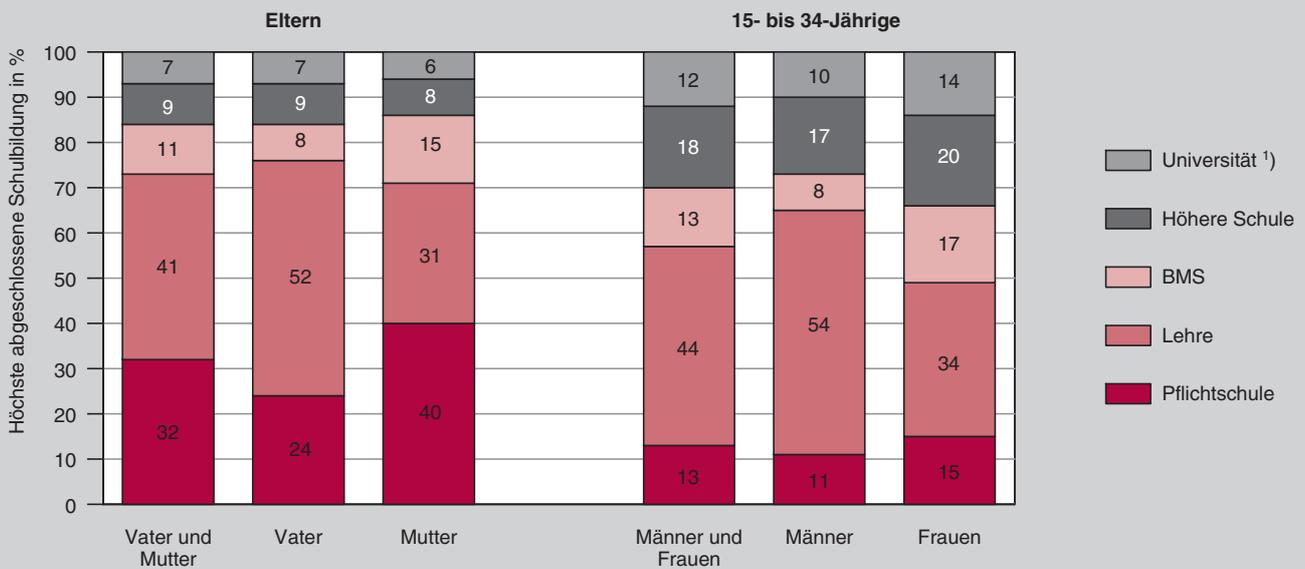
die Grundlage für die Untersuchungen zur intergenerationalen Bildungsmobilität.

Verglichen mit der Bildungssituation der **Eltern** der 15- bis 34-Jährigen hat sich jene ihrer Kinder deutlich verbessert, wobei vor allem die jungen Frauen aufgeholt haben (Grafik 2). In der Elterngeneration waren Frauen noch deutlich schlechter qualifiziert als Männer. Rund 40% der Frauen hatten höchstens einen Pflichtschulabschluss, wogegen dies unter den Männern nur auf jeden vierten (24%) zutraf. Die Männer der Elterngeneration erwarben, ähnlich wie die 15- bis 34-Jährigen heute, deutlich öfter - rund eineinhalbmal so oft - als die Frauen einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss. Lediglich die berufsbildenden mittleren Schulen wurden von Frauen der Elterngeneration öfter besucht als von Männern, denn auch in höhere Schulen gingen Männer etwas häufiger als Frauen, ebenso wie auf die Universität, wobei hier der Unterschied wiederum vergleichsweise gering war. 7% der Väter und 6% der Mütter absolvierten die Universität.

Deutlich anders stellt sich das Bildungsspektrum ihrer Kinder dar. Der Lehrabschluss ist unter den jungen Männern nach wie vor der dominierende Bildungsabschluss. Bei mehr als jedem Zweiten (54%) war 2009 die Lehre die höchste abgeschlossene Schulbildung. Im Vergleich zur Elterngeneration verlor der Pflichtschulabschluss als höchster Bildungsabschluss deutlich an Bedeutung; 11% der jungen Männer hatten keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss (Väter 24%). Die Bedeutung der höheren Schulen (17%; Väter 9%) nahm bei den Söhnen hingegen zu, und ebenso stieg der Anteil jener, die die

Schulbildung der 15- bis 34-Jährigen nicht in Ausbildung und ihrer Eltern

Grafik 2



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

Universität besuchen und erfolgreich abschließen. Auch bei den Töchtern bzw. den jungen Frauen (15 bis 34 Jahre) sank der Anteil jener mit höchstens Pflichtschulabschluss im Vergleich zu ihren Müttern deutlich, wenngleich er immer noch etwas höher war als unter den Männern gleichen Alters. Ihr Bildungsweg führte aber weit weniger oft in die Lehre (34%) als vielmehr in höhere Bildungseinrichtungen wie höhere Schulen oder Universitäten. Berufsbildende mittlere Schulen wurden von den Töchtern nahezu gleich häufig besucht wie von ihren Müttern, deutlich öfter - knapp dreimal so oft - wurde hingegen die Matura zum höchsten Bildungsabschluss, und ebenfalls deutlich öfter erfolgte ein universitärer Bildungsabschluss. In der Elterngeneration hatten 16% der Männer und 14% der Frauen zumindest eine Matura. Binnen einer Generation kehrte sich hier das Geschlechterverhältnis um. Zwar machten sowohl die jungen Männern als auch die jungen Frauen deutlich häufiger die Matura, allerdings erreichten mittlerweile die Frauen, die eine höhere Schule oder Universität abschlossen, mit 34% einen höheren Anteil als die Männer (27%).

Intergenerationale Bildungsmobilität

In den letzten Jahrzehnten lässt sich in Österreich ein eindeutiger Trend in Richtung höherer formaler Bildungsabschlüsse feststellen, aber dennoch ist die Frage, wer welchen Bildungsweg einschlägt und wer welchen Bildungsabschluss erreicht, nicht unabhängig vom sozialen und ökonomischen Hintergrund zu sehen. Haben Vater und Mutter unterschiedliche Bildungsabschlüsse, wird in der vorliegenden Analyse der höhere Abschluss herangezogen⁷⁾.

⁷⁾ Werden BMS und Lehre als gleichwertige Ausbildungen eingestuft, so hatte mehr als der Hälfte (59%) der Elternteile einen formal gleich-

Der Trend zur Höherqualifizierung verdeutlicht sich auch darin, dass 2009 rund ein Drittel (30%) der jungen Erwachsenen einen formal höheren Bildungsabschluss⁸⁾ erreichte als ihre Eltern und somit einen Bildungsaufstieg vollzog. Zwischen Männern und Frauen zeigte sich ein leichter Unterschied zu Gunsten der Frauen (Männer 28%, Frauen 32%). Ein niedrigerer Bildungsabschluss bzw. ein Bildungsabstieg war hingegen für Männer gleich wahrscheinlich wie für Frauen (17%). Den formal gleichen Bildungsabschluss wie ihre Eltern, der Ausdruck für den Grad der „Vererbung“ ist, hatten 53% der nicht mehr in Ausbildung stehenden jungen Erwachsenen (Männer 55%, Frauen 51%).⁹⁾ Insgesamt betrachtet, bestand somit für junge Erwachsene eine höhere Wahrscheinlichkeit, einen gleichwertigen als einen höherwertigen Bildungsabschluss wie die

wertigen Bildungsabschluss, und bei knapp einem Drittel (29%) hatte der Vater und in 12% der Fälle hatte die Mutter einen höheren Bildungsabschluss. Wird hingegen die BMS als höherwertig eingestuft, so erhöht sich der Anteil der höher qualifizierten Mütter (20%), und der Anteil der Eltern mit gleichwertigem Qualifikationsniveau fällt niedriger aus (44%).

⁸⁾ BMS und Lehre werden, aufgrund des ähnlichen Qualifikationsniveaus, als gleichwertige Ausbildungen eingestuft. Würde die BMS als höherwertige Ausbildung gereiht werden, so ergäbe sich für den Grad der „Vererbung“ ein niedrigerer Wert (42%) und für den Bildungsaufstieg ein höhere (36%).

⁹⁾ Wird die Zielgruppe auf die 25- bis 34-Jährigen eingeschränkt, so erhöht sich der Anteil jener, die einen höherwertigen formalen Bildungsabschluss als ihre Eltern erreichen, leicht (34%) und der Anteil jener mit niedrigeren Bildungsabschlüssen sinkt auf 14%; jener mit einer gleichwertigen Schulbildung bleibt hingegen unverändert. Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass Jugendliche, auch wenn sie sich zum Befragungszeitpunkt nicht in Ausbildung befanden, weiterführende Bildungsabschlüsse zu einem späteren Zeitpunkt nachholen werden.

Eltern zu erreichen; wird auch die Möglichkeit des Bildungsabstiegs in Betracht gezogen, so standen 70% der jungen Erwachsenen mit niedrigerem oder gleichem Bildungsabschluss 30% mit höherem Bildungsabschluss gegenüber. Im Zehnjahresvergleich - auf Basis des im Jahr 2000 erhobenen Vorgänger-Moduls erfolgte ein internationaler Vergleich über den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und erreichtem Bildungsgrad junger Menschen (Iannelli, 2003) - hat sich der Anteil an jungen Erwachsenen in Österreich, denen ein Bildungsaufstieg gelang, erhöht.¹⁰⁾

Werden die Bildungsverläufe der jungen Erwachsenen nach ihrer sozialen Herkunft bzw. nach dem Bildungsstand ihrer Eltern unterschieden, zeigen sich deutliche Differenzen (Grafik 3 und Tabelle 1).

Knapp ein Drittel (32%) der Kinder aus Elternhäusern, in denen die Eltern höchstens die Pflichtschule abgeschlossen hatten, beendeten ihre formale Ausbildung ebenfalls mit höchstens Pflichtschulabschluss, bei Kindern aus Akademikerhaushalten waren es hingegen nur 8%. Hatten die Eltern höchstens die Pflichtschule oder eine Lehre abgeschlossen,

¹⁰⁾ Ein direkter Vergleich der Ergebnisse ist aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen der Bildungslevels (Iannelli unterteilt in ISCED 1-2, ISCED 3-4 und ISCED 5-6), der Altersgruppen und weiterer definitorischer Unterschiede nicht möglich. Die Werte für einen Bildungsaufstieg lagen im Rahmen des internationalen Vergleichs für Österreich bei 26%, für die Bildungsvererbung bei 52% und für einen Bildungsabstieg bei 22% (Iannelli, 2003). Angenäherte Vergleichswerte für 2009 die auf derselben ISCED-Gruppierung beruhen liefern folgende Ergebnisse: Bildungsaufstieg 30%, Immobilitätsquote 59%, Bildungsabstieg 11%.

so war auch bei ihren Kindern ein Lehrabschluss überdurchschnittlich oft der höchste Bildungsabschluss (44% bzw. 55%). Besaßen die Eltern einen tertiären Bildungsabschluss, so war die Lehre vergleichsweise selten der höchste Bildungsabschluss der Kinder (19%).

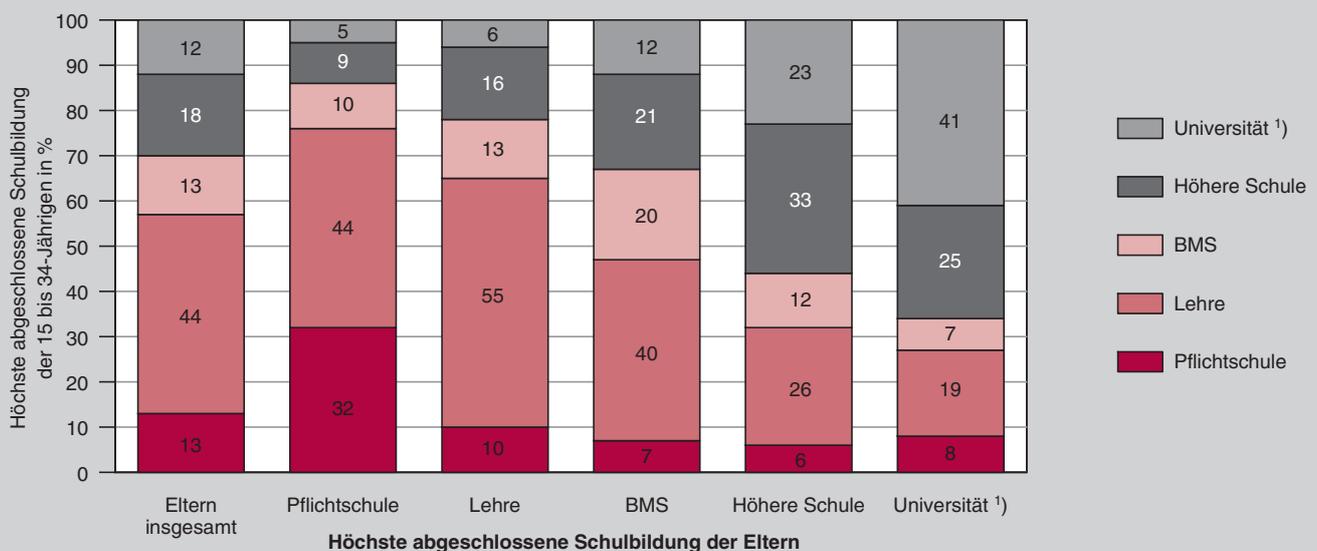
Deutliche Unterschiede zeigen sich bei der Matura: Ein Drittel der jungen Erwachsenen aus Elternhäusern mit Matura als höchster Ausbildung und rund jede bzw. jeder vierte mit akademischem Bildungshintergrund schloss die Bildungslaufbahn mit Matura ab. Jugendliche und junge Erwachsene aus Elternhäusern mit höchstens Pflichtschulabschluss erreichten hingegen nur zu 9% Maturaniveau, bei Eltern mit Lehre als höchster Schulbildung waren es 16%.¹¹⁾

Beim Vergleich zwischen jungen Erwachsenen aus Elternhäusern mit BMS und jenen mit Lehre als höchstem Bildungsabschluss, zeigt sich, dass die zuerst genannten eine höhere Bildungsmobilität in Richtung höhere Schule oder Universität aufwiesen. So schloss jeder dritte junge Erwachsene, dessen Eltern eine BMS als höchsten Schulabschluss besaßen, zumindest mit Matura ab, bei jenen aus Elternhäusern mit Lehre als höchstem Bildungsabschluss, war es hingegen knapp jede bzw. jeder vierte (22%). Im Jahr 2008

¹¹⁾ Bei diesen zeigt sich eine deutliche Präferenz für berufsbildende höhere Schulen (BHS). Wenn junge Erwachsene aus Elternhäusern mit Lehrabschluss eine höhere Schule absolvieren, so stehen einer Person mit AHS-Matura rund fünf mit BHS-Matura gegenüber. Im Gesamtdurchschnitt der jungen Erwachsenen liegt das Verhältnis von AHS zu BHS bei 1:3 und bei jungen Erwachsenen, deren Eltern selbst schon eine AHS oder Universität absolviert haben, bei 1:1.

Schulbildung der 15- bis 34-Jährigen nicht in Ausbildung nach Schulbildung der Eltern

Grafik 3



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern: Haben Mutter und Vater nicht denselben Ausbildungsabschluss, wird jeweils die höhere Ausbildung verwendet. Lesebeispiel: Von Personen, deren Eltern über einen Abschluss einer höheren Schule verfügen, haben 6% selbst höchstens eine Pflichtschule abgeschlossen. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

Junge Menschen nach Schulbildung, Schulbildung der Eltern, Geschlecht und Migrationshintergrund 15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung

Tabelle 1



Höchste abgeschlossene Schulbildung	Insgesamt	Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern ¹⁾				
		Pflichtschule	Lehre	BMS	Höhere Schule	Universität ²⁾
in 1.000						
Insgesamt	1.353,3	253,8	605,2	198,6	158,1	137,6
Pflichtschule	176,0	81,7	59,2	14,8	9,5	10,8
Lehre	594,5	111,9	334,4	80,4	41,5	26,3
BMS	171,9	25,8	78,2	38,8	19,2	10,0
Höhere Schule	250,2	23,1	99,2	41,3	51,9	34,7
Universität ²⁾	160,8	11,3	34,2	23,4	36,0	55,8
Männer	674,6	124,3	301,0	105,4	70,7	73,2
Pflichtschule	75,2	31,7	27,2	5,3	4,2	6,8
Lehre	365,2	69,3	197,2	53,6	26,5	18,5
BMS	54,7	9,1	25,3	14,1	3,9	2,3
Höhere Schule	115,1	10,8	38,8	21,6	24,7	19,1
Universität ²⁾	64,4	3,4	12,5	10,8	11,4	26,4
Frauen	678,7	129,5	304,2	93,3	87,3	64,4
Pflichtschule	100,8	50,0	32,0	9,5	5,3	4,0
Lehre	229,3	42,6	137,2	26,8	15,0	7,7
BMS	117,2	16,7	52,9	24,7	15,3	7,6
Höhere Schule	135,1	12,3	60,4	19,7	27,2	15,6
Universität ²⁾	96,3	8,0	21,7	12,6	24,6	29,4
Ohne Migrationshintergrund	1.060,6	134,4	527,8	184,3	115,5	98,6
Pflichtschule	81,8	18,3	43,3	(10,5)	(x)	(5,4)
Lehre	504,4	79,5	295,3	77,2	31,7	20,7
BMS	142,6	(13,9)	70,2	36,3	15,2	(7,0)
Höhere Schule	205,6	(13,8)	87,6	40,2	38,9	25,1
Universität ²⁾	126,3	(8,9)	31,3	20,2	25,4	40,5
Mit Migrationshintergrund	292,7	119,4	77,4	14,3	42,5	39,0
Pflichtschule	94,1	63,4	15,9	(x)	(5,1)	(5,4)
Lehre	90,1	32,4	39,1	(x)	(9,8)	(5,6)
BMS	29,3	(11,9)	(7,9)	(x)	(x)	(x)
Höhere Schule	44,6	(9,3)	(11,6)	(x)	(13,0)	(9,7)
Universität ²⁾	34,5	(x)	(x)	(x)	(10,6)	15,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 14.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - 1) Haben Mutter und Vater nicht denselben Ausbildungsabschluss, wird jeweils die höhere Ausbildung verwendet. - 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

wurde für Lehrlinge die Möglichkeit, eine Matura zu machen, entscheidend verbessert. In welchem Ausmaß die Berufsmatura angenommen wird und sich dadurch in weiterer Folge der Anteil an jungen Erwachsenen mit Lehre, die ihren Bildungsweg auf einer Universität fortsetzen, erhöht, gilt es zu beobachten.

Die höchste Wahrscheinlichkeit eine Universität zu absolvieren, hatten mit deutlichem Abstand junge Erwachsene aus „akademischen Elternhäusern“: 41% von ihnen schlossen ebenfalls ein Universitätsstudium ab. Im Gesamtdurchschnitt der jungen Erwachsenen waren es 12% und bei jenen aus „Pflichtschulelternhäusern“ lediglich 5%. Die Bildungswege junger Erwachsener unterscheiden sich somit in Abhängigkeit vom jeweiligen Bildungshintergrund sehr stark voneinander. Je höher der Bildungsstand der Eltern, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit eines hohen Bildungsabschlusses (Matura oder Universität) der Kinder und ebenso gilt umgekehrt: je niedriger der formale Bildungsstand der Eltern, umso höher ist auch die Wahrscheinlichkeit der Kinder, keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss zu erreichen.

Auskunft über die Stärke des Zusammenhangs zwischen der höchsten abgeschlossenen Schulbildung¹²⁾ der Eltern und jener der Kinder gibt das statistische Maß des Korrelationskoeffizienten¹³⁾ (*Übersicht 1*). Der Korrelationskoeffizient

Korrelation von Bildung junger Menschen und ihrer Eltern 15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung

Übersicht 1

Geschlecht	Spearman-Korrelationskoeffizient
Insgesamt	0,38
Männer	0,36
Frauen	0,41

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler.

¹²⁾ Die höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern weist den stärksten Einfluss auf die Bildungsabschlüsse der Kinder auf. Wird der Einfluss von Vater und Mutter separat untersucht, so ergeben sich jeweils niedrigere Werte, die sich der Höhe nach kaum unterscheiden (Vater: 0,353; Mutter: 0,348), und auch der Zusammenhang zwischen Mutter und Tochter sowie zwischen Vater und Sohn zeigt ähnlich hohe Werte (0,387 bzw. 0,345).

¹³⁾ Der Spearman-Korrelationskoeffizient misst die Stärke der Abhängigkeit zweier Variablen und kann zwischen -1 und +1 betragen, wobei der Wert 0 im Falle vollständiger Unabhängigkeit eintritt und der Wert +1 bei einem vollständigen positiven Zusammenhang.

zeigt einen positiven Zusammenhang (0,38) zwischen dem Bildungsabschluss der jungen Erwachsenen und jenem ihrer Eltern. Zwischen Männern und Frauen besteht kaum ein Unterschied.

Bildungsstruktur und intergenerationale Bildungsmobilität nach Migrationshintergrund

Bei der Frage, wie die Bildungschancen von jungen Erwachsenen nach Migrationshintergrund verteilt sind, ist es relevant zu beachten, ob junge Erwachsene mit Migrationshintergrund dieselben Ausbildungsbedingungen vorfanden bzw. ihre bereits abgeschlossene Ausbildungslaufbahn im selben Schul- und Ausbildungssystem vollzogen haben wie Personen ohne Migrationshintergrund. Für Personen der zweiten Migrationsgeneration, die wie die jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund in Österreich geboren und aufgewachsen sind, trifft dies zu. Für die jungen Erwachsenen der ersten Zuwanderer-Generation, die selbst im Ausland geboren wurden und erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Österreich gezogen sind, kann dies zum Teil oder auch überwiegend zutreffen, beispielsweise wenn sie bereits in jungen Kinderjahren nach Österreich gezogen sind und große Teile ihrer schulischen Laufbahn in Österreich absolviert haben.

Rund 22% (293.000) der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 34 Jahre) mit bereits beendeter Ausbildung, hatten einen Migrationshintergrund, d.h. beide Elternteile und/oder sie selbst wurden im Ausland geboren. Ein knappes Fünftel (51.000) der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund wurde selbst in Österreich geboren (zweite Generation). Bei 82% (241.000) wurden sowohl die Eltern als auch sie selbst im Ausland geboren (erste Generation).

Mehr als ein Viertel (28%) der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund hatte die österreichische Staatsbürgerschaft (erste Generation: 21%, zweite Generation: 65%), rund 23% waren Staatsangehörige Bosniens, Kroatiens, Serbiens oder Mazedoniens. Etwa gleich groß war die Gruppe der Staatsangehörigen eines Landes der EU-25, und rund 10% besaßen die türkische Staatsangehörigkeit.

Im Gegensatz zu jungen Erwachsenen der zweiten Migrationsgeneration, die ihre Bildungslaufbahn gänzlich in Österreich durchlaufen haben, stellt sich die Situation für junge Erwachsene der ersten Migrationsgeneration differenzierter dar. Sie unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Herkunftsländer, des Alters bei der Einreise und den Einreisegründen. Der überwiegende Teil kam vor dem fünfzehnten Lebensjahr (39%) oder über Familienzusammenführungen (19%) nach Österreich. Der dritthäufigste Einreisegrund (11%) war ein Studium bzw. eine andere Aus- und Weiterbildung, und ein gutes Viertel kam aus einem der folgenden Gründe nach Österreich: Arbeit, Heirat oder Flucht/Asylsuche.¹⁴⁾

¹⁴⁾ Die Werte beruhen auf einer gesonderten Auswertung von Bettina Stadler aus dem Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008: „Arbeits- und

Die jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund (der ersten und zweiten Generation) unterscheiden sich des Weiteren hinsichtlich ihrer Alters- und Bildungsstruktur, die es bei der Analyse der Bildungsmobilität zu beachten gilt. Eine differenzierte Darstellung ihrer Bildungssituation hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, die zwischen Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation unterscheidet, ist auf Basis der Daten des Ad-hoc-Moduls „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ möglich. Für die Gegenüberstellung des elterlichen Bildungsstandes zu jenem ihrer Kinder sind die Fallzahlen im Bereich der zweiten Generation jedoch zu gering. Für die Analyse des intergenerationalen Bildungstransfers ist eine Unterscheidung nach erster und zweiter Generation aufgrund zu geringer Fallzahlen daher nicht möglich, sodass lediglich zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden werden kann.

Bildungsstruktur nach Migrationshintergrund

Junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund sowie junge Erwachsene der ersten und zweiten Migrationsgeneration wiesen jeweils ein unterschiedliches Bildungsmuster auf (Grafik 4 und Tabelle 2). Ein Teil der Bildungsunterschiede war jedoch auch auf die unterschiedlichen Altersstrukturen zurückzuführen. Migranten und Migrantinnen der ersten Generation waren durchschnittlich (Median: 27 Jahre) etwas älter als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund (Median: 26 Jahre), junge Erwachsene der zweiten Generation waren hingegen in den jüngeren Altersgruppen stärker vertreten¹⁵⁾ und wiesen ein Durchschnittsalter (Median) von 25 Jahren auf.

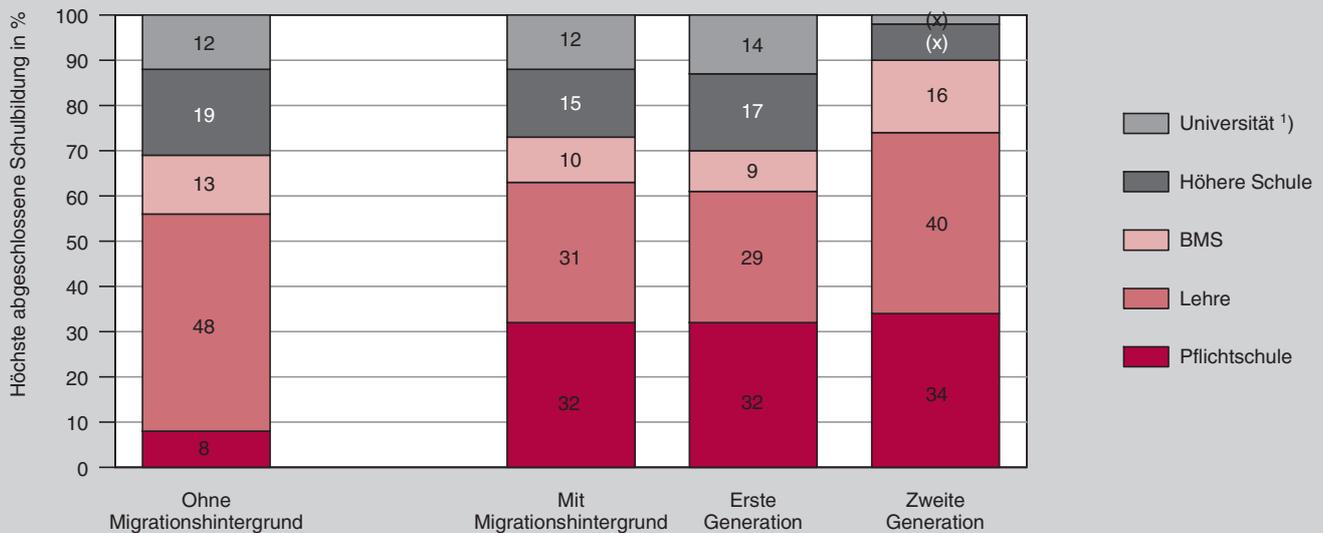
Junge Erwachsene der ersten Generation (hierzu zählen beispielsweise auch Personen, die zum Studieren nach Österreich gekommen sind) unterschieden sich von Personen ohne Migrationshintergrund zum einen durch die unterschiedliche Verteilung auf die Bildungsabschlüsse „höchstens Pflichtschulabschluss“ und „Lehrabschluss“ und zum anderen durch ihren höheren Anteil bei den tertiären Bildungsabschlüssen. Junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund schlossen ihre Bildungslaufbahn zu 8% höchstens mit der Pflichtschule und zu 48% mit einer Lehre ab. Hingegen hatte knapp ein Drittel (32%) der jungen Erwachsenen der ersten Generation keinen über die Pflichtschule

Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich“ (STATISTIKAUSTRRIA, 2009c) und umfassen Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation zwischen 15 und 34 Jahren, die sich nicht mehr in Ausbildung befanden.

¹⁵⁾ Der Anteil der 15- bis 19-Jährigen ist bei Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation deutlich höher (14%; ohne Migrationshintergrund: 5%) als bei den jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund und umgekehrt der Anteil der 30- bis 34-Jährigen deutlich niedriger (25%; ohne Migrationshintergrund: 36%). Personen mit Migrationshintergrund, die nicht in Österreich geboren wurden (erste Generation) sind hingegen in den höheren Altersgruppen stärker vertreten (25-30 Jahre: 37%, 30-34 Jahre: 40%; ohne Migrationshintergrund - 25-30 Jahre: 32%, 30-34 Jahre: 36%).

Schulbildung der 15- bis 34-Jährigen nicht in Ausbildung nach Migrationshintergrund

Grafik 4



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

hinausgehenden Bildungsabschluss; der Anteil jener mit Lehrabschluss war hingegen in der ersten Generation deutlich niedriger (29%). Bei allen übrigen Bildungsabschlüssen waren die Unterschiede wesentlich geringer: Bei den berufsbildenden mittleren Schulen lagen die Werte für Personen ohne Migrationshintergrund um vier Prozentpunkte und bei den höheren Schulen um zwei Prozentpunkte über den Anteilen junger Erwachsener der ersten Generation. Im Bereich der universitären Bildungsabschlüsse lag der Anteil von Personen der ersten Generation (14%) sogar leicht über jenem von Personen ohne Migrationshintergrund (12%).

Die Bildungsstruktur der Angehörigen der zweiten Generation, die ebenso wie die Personen ohne Migrationshintergrund in Österreich geboren und aufgewachsen sind und formal die gleichen Ausbildungsbedingungen vorfanden, unterschieden sich deutlich sowohl von Personen ohne Migrationshintergrund als auch von Angehörigen der ersten Generation.¹⁶⁾ Im Vergleich zu den 15- bis 34-Jährigen ohne

¹⁶⁾ Unter den 15- bis 34-Jährigen befand sich zum Befragungszeitpunkt gut ein Drittel (35%) in Ausbildung. Personen mit Migrationshinter-

Migrationshintergrund schlossen sie deutlich häufiger keine über die Pflichtschule hinausgehende Schulform ab; rund ein Drittel (34%) hatte höchstens einen Pflichtschulabschluss, wogegen es unter den Personen ohne Migrationshintergrund lediglich 8% waren. Der häufigste weiterführende Bildungsabschluss unter den jungen Erwachsenen der zweiten Generation (40%) war, wie bei jenen ohne Migrationshintergrund (48%), ein Lehrabschluss. Abgesehen vom wesentlich höheren Anteil bei den Pflichtschulabschlüssen, fällt vor allem der deutlich geringere Anteil bei den höheren Bildungsabschlüssen auf, wenngleich aufgrund hoher Schwankungsbreiten die Zahlen mit Vorsicht interpretiert werden müssen. Rund 90% der jungen Erwachsenen der zweiten Generation, die sich

grund, die der zweiten Generation angehörten, waren - aufgrund der jüngeren Altersstruktur - mit 50% am häufigsten noch in Ausbildung und Personen der ersten Generation (23,4%) am seltensten (ohne Migrationshintergrund: 36,8%). Die Differenzen der Ausbildungsbelegung konzentrierten sich überwiegend auf die Altersgruppen der 15- bis 19-Jährigen. So befanden sich unter den 15- bis 19-Jährigen 87% der Personen ohne Migrationshintergrund in Ausbildung. Die Werte für Angehörige der ersten (78%) und zweiten Generation (84%) fielen leicht unterdurchschnittlich aus.

Junge Menschen nach Migrationshintergrund und Schulbildung 15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung

Tabelle 2



Migrationshintergrund	Insgesamt	Höchste abgeschlossene Schulbildung				
		Pflichtschule	Lehre	BMS	Höhere Schule	Universität 1)
		in 1.000				
Insgesamt	1.353,3	176,0	594,5	171,9	250,2	160,8
Ohne Migrationshintergrund	1.060,6	81,8	504,4	142,6	205,6	126,3
Mit Migrationshintergrund	292,7	94,1	90,1	29,3	44,6	34,5
Erste Generation	241,3	76,7	69,5	21,2	40,7	33,2
Zweite Generation	51,4	17,4	20,6	(8,2)	(x)	(x)

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 14.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

Junge Menschen nach Migrationshintergrund und Schulbildung der Eltern

15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung

Tabelle 3



Migrationshintergrund	Insgesamt	Höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern ¹⁾				
		Pflichtschule	Lehre	BMS	Höhere Schule	Universität ²⁾
in 1.000						
Insgesamt	1.353,3	253,8	605,2	198,6	158,1	137,6
Ohne Migrationshintergrund	1.060,6	134,4	527,8	184,3	115,5	98,6
Mit Migrationshintergrund	292,7	119,4	77,4	14,3	42,5	39,0
Erste Generation	241,3	87,0	68,1	(12,7)	36,6	36,8
Zweite Generation	51,4	32,4	(9,3)	(x)	(5,9)	(x)

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - () Werte mit weniger als hochgerechnet 14.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet. - (x) Werte mit weniger als 5.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar. - 1) Haben Mutter und Vater nicht denselben Ausbildungsabschluss, wird jeweils die höhere Ausbildung verwendet. - 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

nicht mehr in Ausbildung befanden, waren auf die Bildungsabschlüsse Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule konzentriert, und nur 10% gelang der Abschluss einer höheren Schule oder Universität. Unter Personen ohne Migrationshintergrund lag der Anteil jener mit Matura oder universitärer Ausbildung rund dreimal so hoch (31%; erste Generation: 31%). Hierbei gilt es allerdings zu beachten, dass Angehörige der zweiten Generation eine jüngere Altersstruktur (der Anteil der unter 19-Jährigen war höher und jener der über 30-Jährigen niedriger) aufwiesen als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund; d.h. rein altersbedingt, hatte nur ein geringerer Anteil der jungen Erwachsenen der zweiten Generation überhaupt die Chance, eine höhere Schule oder eine Universität abzuschließen. Die starken Ausbildungsdifferenzen zwischen den jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund und jenen der zweiten Generation sind zum Teil auch auf die unterschiedliche Altersstruktur zurückzuführen.

Auch die Eltern der jungen Erwachsenen weisen unterschiedliche Bildungsstrukturen auf (Tabelle 3). Die Eltern der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund waren insgesamt betrachtet niedriger qualifiziert als die Eltern der jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund.

Intergenerationale Bildungsmobilität nach Migrationshintergrund

Besonders deutlich ist die soziale „Vererbung“ von Bildung bei Personen mit Migrationshintergrund, wobei es zu beachten gilt, dass es sich hierbei um eine - wie in den beiden vorhergehenden Abschnitten dargestellt - heterogene Gruppe handelt, und eine weitere Unterscheidung nach erster und zweiter Generation aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht mehr möglich ist.

Junge Erwachsene ohne und mit Migrationshintergrund (erste und zweite Generation zusammen) erreichten annähernd gleich häufig, einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern (29%; ohne Migrationshintergrund: 30%). Die Wahrscheinlichkeit einen niedrigeren formalen Bildungsabschluss als die Eltern zu erreichen (Bildungsabstieg), fiel für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund jedoch höher aus (mit Migrationshintergrund: 21%, ohne Migrati-

onshintergrund: 15%). Einen gleichwertigen Bildungsabschluss wie die Eltern erreichten 54% der jungen Erwachsenen ohne und 49% der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund.

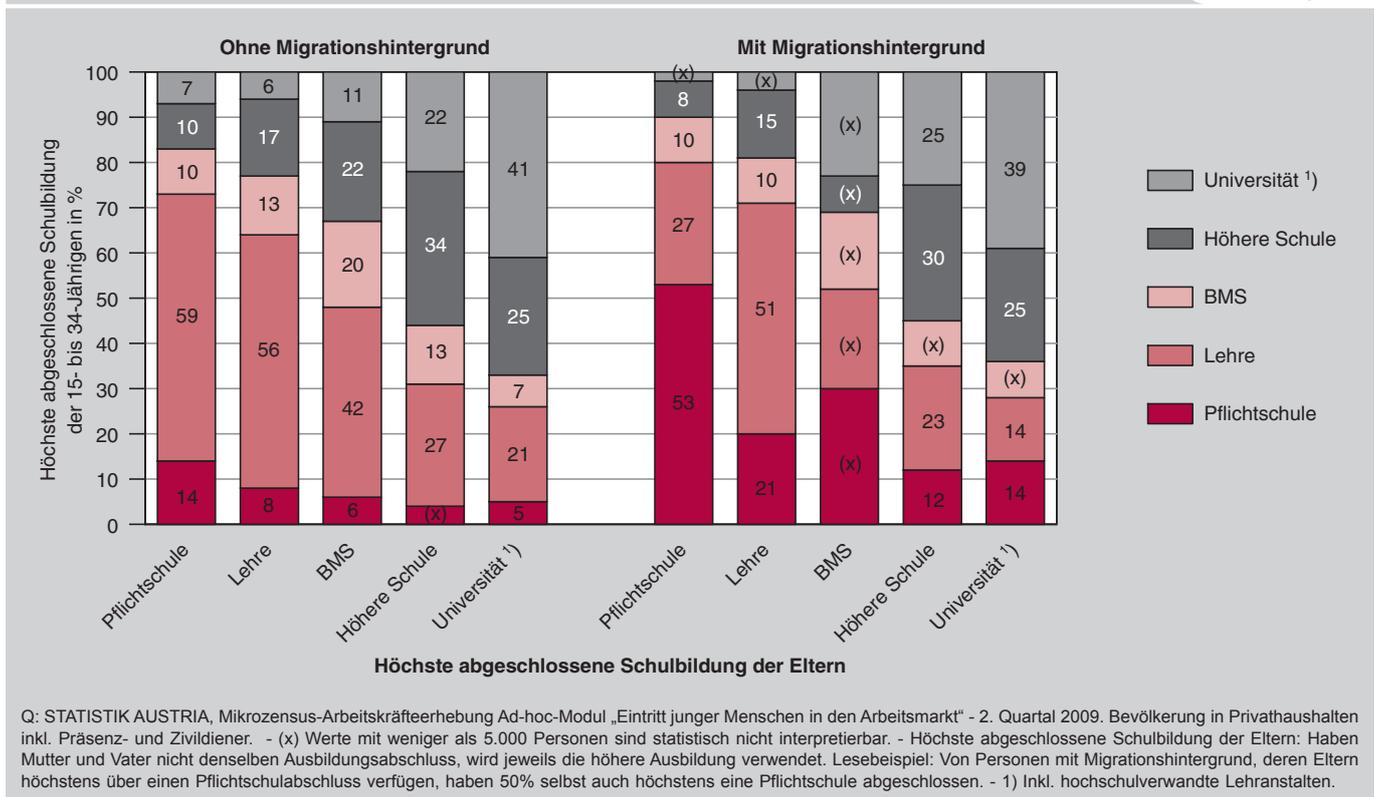
Die Bildungsstrukturen bzw. die Ausbildungschancen junger Erwachsener mit und ohne Migrationshintergrund differierten umso stärker, je niedriger der formale Bildungsabschluss der Eltern war. Vor allem die 15- bis 34-Jährigen mit Migrationshintergrund, deren Eltern höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügten, wiesen im Vergleich zu den jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund deutlich schlechtere Bildungschancen auf. Von den 15- bis 34-Jährigen, deren Eltern maximal eine Pflichtschule abgeschlossen hatten, schafften 14% der Personen ohne Migrationshintergrund ebenfalls nur die Pflichtschule als höchsten Abschluss, hingegen waren es bei jenen mit Migrationshintergrund 53% (Grafik 5 und Tabelle 1). Auch wenn die Eltern von Personen mit Migrationshintergrund eine Lehre abgeschlossen hatten, beendeten 21% der Kinder ihre Schullaufbahn bereits nach der Pflichtschule; bei den 15- bis 34-Jährigen ohne Migrationshintergrund waren es im Vergleich nur 8%. Hatte einer der beiden Elternteile eine Lehre abgeschlossen, so taten dies auch 56% der Kinder ohne und 51% der Kinder mit Migrationshintergrund.

Hatten die jungen Erwachsenen einen akademischen Bildungshintergrund, spielte der Migrationshintergrund hingegen nahezu keine Rolle, wobei es zu beachten gilt, dass es sich hierbei (auch wenn erste und zweite Generation aufgrund geringer Fallzahlen gemeinsam betrachtet werden) überwiegend um junge Erwachsene der ersten Generation handelte. Die Verteilung auf die unterschiedlichen Bildungsabschlüsse war für beide Gruppen nahezu identisch. Auch bei jungen Erwachsenen aus Elternhäusern mit Matura waren die Differenzen nach Migrationshintergrund deutlich geringer als bei jungen Erwachsenen, deren Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss aufwiesen.

Ähnlich wie beim Migrationshintergrund fielen die Ergebnisse aus, wenn nach Staatsangehörigkeit unterschieden wird. 21% der Österreicher und Österreicherinnen, deren Eltern maximal eine Pflichtschule abgeschlossen hatten, er-

Schulbildung der 15- bis 34-Jährigen nach Migrationshintergrund und Schulbildung der Eltern

Grafik 5



reichten selbst auch nur einen Pflichtschulabschluss; bei den Personen der Zielgruppe ohne österreichische Staatsbürgerschaft waren es 56%. Für eine weiterführende Unterscheidung nach einzelnen Staatsangehörigkeiten sind die Fallzahlen bereits zu gering.

Korrelation von Bildung junger Menschen und ihrer Eltern

15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung

Übersicht 2

Migrationshintergrund	Spearman-Korrelationskoeffizient
Insgesamt	0,38
Ohne Migrationshintergrund	0,32
Mit Migrationshintergrund	0,48

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler.

Wird nach der Stärke des Zusammenhangs zwischen dem Bildungshintergrund und dem höchsten eigenen Bildungsabschluss junger Erwachsener gefragt, so zeigt sich - differenziert nach Migrationshintergrund - für beide Gruppen ein signifikant positiver Zusammenhang (Übersicht 2). Für Personen mit Migrationshintergrund ergibt der Korrelationskoeffizient einen höheren Wert (0,48) und somit einen leicht stärkeren Zusammenhang als für Personen ohne Migrationshintergrund (0,32).

Einflussfaktoren auf den höchsten Schulabschluss

Neben dem Bildungshintergrund beeinflusst eine Reihe weiterer Faktoren den Bildungsweg von jungen Erwachsenen. Zu diesen relevanten Faktoren zählen unter anderem das

Geschlecht, die Einkommenssituation der Eltern,¹⁷⁾ der Migrationshintergrund, die regionale Komponente in Form der Besiedlungsdichte bzw. das vorhandene Schul- und Ausbildungsangebot in der Region oder auch die Anzahl der Kinder, die im selben Haushalt groß werden.

Multivariate Analysen ermöglichen es, den Einfluss mehrerer Faktoren bzw. Merkmalsausprägungen zugleich zu betrachten. Im Folgenden wird mittels einer logistischen Regression der Einfluss des Geschlechts, der Schulbildung der Eltern, des Migrationshintergrunds sowie der Frage, ob jemand im städtischen (hohe Besiedlungsdichte) oder ländlichen Raum (schwache und mittlere Besiedlungsdichte) wohnt, auf den Bildungsverlauf der jungen Erwachsenen untersucht.¹⁸⁾

Um den Einfluss einer Merkmalsausprägung abzuschätzen bzw. um feststellen zu können, ob ein Merkmal überhaupt (statistisch relevanten) Einfluss hat, werden hierfür statistisch Personen miteinander verglichen, die sich in allen Merkmalen bis auf eines - jenes das gerade untersucht werden soll - gleichen. Im Fall des Geschlechts wird verglichen, wie hoch das Risiko bzw. die Chance der Männer gegenüber den Frauen ist, einen bestimmten Bildungsabschluss zu erreichen. Dabei wird unterstellt, dass sich die verglichenen Personen durch

¹⁷⁾ Für den Zusammenhang zwischen Einkommenssituation der Eltern und Bildungsabschluss der Kinder bzw. zwischen Einkommen der Eltern und Einkommen der Kinder vgl. STATISTIK AUSTRIA 2007.

¹⁸⁾ Weitere Einflussgrößen, die für Bildungslaufbahnen junger Erwachsener relevant sein können, wie z.B. das Einkommen der Eltern oder auch die Anzahl der Geschwister, sind im Datensatz nicht vorhanden und können daher nicht in die Analyse aufgenommen werden.

keines der weiteren untersuchten Merkmale - Schulbildung der Eltern, Migrationshintergrund, Besiedlungsdichte - unterscheiden. Die Referenzkategorie bezeichnet jeweils jene Personengruppe, die als Vergleichsgruppe herangezogen wird.

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie hoch die Risiken bzw. Chancen sind, sich an den Rändern des formalen Ausbildungssystems zu befinden. Zum einen werden die relativen Risiken, das formale Ausbildungssystem mit höchstens Pflichtschulabschluss zu verlassen, untersucht, und zum anderen, wie hoch die relativen Chancen sind, einen universitären Bildungsabschluss zu erreichen.

Männer haben im Vergleich zu Frauen ein signifikant geringeres Risiko höchstens mit Pflichtschule abzuschließen¹⁹⁾ (Tabelle 4). Das Risiko von Männern, keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss zu erreichen, ist rund 1,4-mal so gering (0,718) wie von Frauen. In Bezug auf den formalen Bildungshintergrund zeigt sich: je höher der Bildungsabschluss der Eltern, umso geringer das Risiko der Kinder, höchstens mit Pflichtschule abzuschließen. Gegenüber Kindern aus Akademikerhaushalten haben jene Kinder, deren Eltern höchstens über einen Pflichtschulabschluss verfügen, deutlich das höchste Risiko, auch selbst keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss zu erreichen; es ist knapp fünfmal so hoch (4,974) wie das von Kindern aus Akademikerhaushalten. Bei Kindern, deren Eltern einen Lehrabschluss als höchste Schulbildung besitzen, ist das Risiko, mit höchstens Pflichtschule abzuschließen, immer noch fast doppelt (1,848) so hoch.

Deutliche Unterschiede zeigen sich nach dem Migrationshintergrund. So haben junge Erwachsene mit Migrationshintergrund ein rund viermal so hohes Risiko, höchstens die Pflichtschule abzuschließen, wie Personen ohne Migrationshintergrund.

Junge Erwachsene aus städtischen Gebieten weisen ein leicht höheres Risiko (1,287) auf, höchstens einen Pflichtschulabschluss zu erreichen, als Personen aus mittel und dünn besiedelten Gebieten.

Wird nun in einem zweiten Schritt²⁰⁾ untersucht, wie sich die Chancen auf einen akademischen Bildungsabschluss

¹⁹⁾ Wird dasselbe Regressionsmodell für Männer und Frauen getrennt gerechnet, so zeigt sich, dass die relativen Risiken, höchstens einen Pflichtschulabschluss zu erreichen, innerhalb der Gruppe der Männer (insofern sie statistisch signifikant sind) relativ ähnlich verteilt sind wie innerhalb der Gruppe der Frauen. Unterschiede zeigen sich überwiegend, wenn die Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen. Junge Frauen aus einem Haushalt, in dem die Eltern höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben, haben im Vergleich zu jungen Frauen mit einem akademischen Bildungshintergrund ein fast neunmal so hohes Risiko (Odds-Ratio 8,793), auch selbst höchstens einen Pflichtschulabschluss zu erreichen. Wird das Risiko junger Männer aus „Pflichtschul-Elternhäusern“, höchstens die Pflichtschule zu absolvieren, mit dem Risiko junger Männer aus akademischen Elternhäusern verglichen, so ist ihr Risiko rund dreimal (Odds-Ratio 3,007) so groß.

²⁰⁾ Wird dasselbe Regressionsmodell für Männer und Frauen getrennt gerechnet, so ergeben sich lediglich geringfügige Unterschiede.

Relatives Risiko junger Menschen, ihre Schulbildung mit höchstens Pflichtschule abzuschließen

Tabelle 4

Logistische-Regression		
Merkmal	Gewichtung in 1.000	Odds-Ratio
Geschlecht		
Männer	674,6	0,718 **
Frauen	678,7	Referenzkategorie
Höchste Schulbildung der Eltern ¹⁾		
Pflichtschule	253,8	4,974 **
Lehre	605,2	1,848 **
BMS	198,6	1,540 **
Höhere Schule	158,1	0,742
Universität ²⁾	137,6	Referenzkategorie
Migrationshintergrund		
Mit Migrationshintergrund	292,7	4,073 **
Ohne Migrationshintergrund	1.060,6	Referenzkategorie
Besiedlungsdichte		
Dicht	466,1	1,287 *
Mittel und schwach	887,2	Referenzkategorie

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - 15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung. - 1) Haben Mutter und Vater nicht denselben Ausbildungsabschluss, wird jeweils die höhere Ausbildung verwendet. - 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

Faktoren mit einem Stern (*) weisen signifikante Ergebnisse auf: * p-Wert <0,05, ** p-Wert <0,01.
Lesbeispiel: Das Risiko, die formale Ausbildung höchstens mit Pflichtschule abzuschließen, ist für junge Menschen aus Elternhäusern mit höchstens Pflichtschule 4,974-mal so hoch wie für junge Erwachsene aus Elternhäusern mit Universitätsabschluss (Referenzkategorie).

zwischen verschiedenen Personengruppen verteilen, so zeigt sich, dass Männer im Vergleich zu Frauen eine geringere Chance auf einen universitären Bildungsabschluss haben (Tabelle 5).

Wie sich bereits im geschlechtsspezifischen Vergleich der Bildungsstruktur junger Erwachsener gezeigt hat, verdeutlicht sich auch hier, dass Frauen verstärkt an den Rändern des Ausbildungssystems (höchstens Pflichtschulabschluss bzw. Universitätsabschluss) wiederzufinden sind.

Wesentlich stärkere Differenzen als nach dem Geschlecht zeigen sich, wenn nach der formalen Schulbildung der Eltern unterschieden wird. Ebenso wie bei der Frage nach dem Risiko, höchstens einen Pflichtschulabschluss zu erreichen, zeigt sich auch hier (nur mit umgekehrten Vorzeichen): je niedriger die höchste abgeschlossene Schulbildung der Eltern, umso geringer die Chance der Kinder auf einen akademischen Abschluss. Die Chance, die Universität zu absolvieren, ist für Kinder aus Elternhäusern mit Matura als höchste Ausbildung rund zweieinhalbmals (0,404) geringer als für Kinder aus Akademikerhaushalten. Kommen die Kinder hingegen aus einem Haushalt, in dem die Eltern höchstens einen Pflichtschulabschluss haben, so reduzieren sich ihre Chancen auf 0,079 bzw. ist ihre Wahrscheinlichkeit auf einen akademischen Abschluss rund 13-mal so gering wie für Kinder von Akademikern. Sie haben somit mit deutlichem Abstand die geringsten Chancen auf einen Uni-Abschluss. Für Kinder aus Familien in denen die Eltern einen Lehrabschluss oder einen BMS-Abschluss besitzen, ergeben sich

Relative Chance junger Menschen, ihre Schulbildung mit Universitätsabschluss abzuschließen

Tabelle 5

Logistische-Regression		
Merkmal	Gewichtung in 1.000	Odds-Ratio
Geschlecht		
Männer	674,6	0,568 **
Frauen	678,7	Referenzkategorie
Höchste Schulbildung der Eltern		
Pflichtschule	253,8	0,079 **
Lehre	605,2	0,098 **
BMS	198,6	0,218 **
Höhere Schule	158,1	0,404 **
Universität *)	137,6	Referenzkategorie
Migrationshintergrund		
Mit Migrationshintergrund	292,7	0,684 **
Ohne Migrationshintergrund	1.060,6	Referenzkategorie
Besiedlungsdichte		
Dicht	466,1	2,157 **
Mittel und schwach	887,2	Referenzkategorie

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung - Ad-hoc-Modul "Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt" - 2. Quartal 2009. Bevölkerung in Privathaushalten inkl. Präsenz- und Zivildienstler. - 15- bis 34-Jährige nicht in Ausbildung. - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

Faktoren mit einem Stern (*) weisen signifikante Ergebnisse auf: * p-Wert <0,05, ** p-Wert <0,01.
Lesbeispiel: Die Chance, die formale Ausbildung mit Universitätsabschluss abzuschließen, ist für junge Menschen aus Elternhäusern mit höchstens Pflichtschulabschluss 0,079-mal so hoch (bzw. 12,7-mal so gering) wie für junge Erwachsene aus Elternhäusern mit Universitätsabschluss (Referenzkategorie). - 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten.

etwas höhere Chancen auf einen tertiären Bildungsabschluss. Haben die Eltern höchstens eine Lehre abgeschlossen, ist die Chance ihrer Kinder, einen akademischen Abschluss zu erreichen, rund zehnmal (0,098) so gering wie die von Kindern mit universitärem Bildungshintergrund. Im Vergleich dazu weisen junge Erwachsene, deren Eltern einen BMS-Abschluss besitzen, eine höhere Bildungsmobilität in Richtung Universität auf. Ihre Chance auf einen akademischen Abschluss ist „nur“ viereinhalbmals (0,218) so gering wie die von jungen Erwachsenen aus „akademischen“ Elternhäusern.

Auch für die Chance, einen akademischen Grad zu erreichen, spielt der Migrationshintergrund eine signifikante Rolle: Sie ist für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund 1,5-mal so gering (0,684) wie für Personen ohne Migrationshintergrund.²¹⁾

Hinsichtlich der **Besiedlungsdichte** zeigen sich deutliche Unterschiede: Junge Erwachsene, die in Städten leben, weisen eine höhere Chance auf, einen akademischen Bildungs-

²¹⁾ Wird in dem Regressionsmodell weiter nach erster und zweiter Generation mit Migrationshintergrund unterschieden, so ergeben sich in weiten Bereichen keine signifikanten Ergebnisse mehr bzw. sind die Fallzahlen vor allem für die zweite Generation zu gering, sodass die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden müssen. Es lassen sich allerdings Anhaltspunkte ablesen, dass Personen der ersten Generation, also Personen, die nicht in Österreich geboren wurden, deutlich höhere Chancen auf einen Universitätsabschluss aufweisen als Personen der zweiten Generation, die bereits in Österreich geboren wurden, bzw. weisen junge Erwachsene der zweiten Generation deutlich geringere (rund fünfmal so geringe) Chancen auf einen Universitätsabschluss auf als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund.

abschluss zu erreichen, als junge Erwachsene, die in ländlichen Gebieten wohnen. Dies kann zum einen darauf zurückzuführen sein, dass Universitäten überwiegend in Städten angesiedelt sind, das tertiäre Bildungsangebot dort wesentlich höher ist, und somit die Einstiegsschwelle zu studieren für junge Menschen, die in Städten aufwachsen, niedriger ist als für junge Erwachsene, die in ländlichen Regionen groß geworden sind und für das Studium pendeln bzw. den Wohnort verlegen müssen.

Zum andern besteht in Städten ein höheres Arbeitsplatzangebot für Personen mit universitärer Ausbildung, sodass auch vom Land in die Stadt gezogene Studierende nicht unbedingt (unmittelbar) nach Abschluss des Studiums wieder zurückziehen. Die Ergebnisse spiegeln zum Teil auch den Umstand wider, dass die Bevölkerung in Städten ein allgemein höheres formales Ausbildungsniveau aufweist als in mittel und dünn besiedelten Regionen.

Fazit

In den letzten Jahrzehnten lässt sich in Österreich ein eindeutiger Trend zur Höherqualifizierung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter feststellen. Vor allem junge Frauen haben in ihrem Ausbildungsverhalten in den letzten zwei Jahrzehnten stark aufgeholt. Nichtsdestoweniger ist die Frage, wer welchen Bildungsweg einschlägt und wer welchen Bildungsabschluss erreicht, nicht unabhängig vom sozialen Hintergrund zu sehen. Die Daten des Ad-hoc-Moduls „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ belegen, dass zwischen dem formalen Bildungsniveau der jungen Erwachsenen (15 bis 34 Jahre) und jenem ihrer Eltern ein enger Zusammenhang besteht.

Kommen die jungen Erwachsenen aus Familien, wo die Eltern höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben, erreichen knapp 5% von ihnen einen akademischen Bildungsabschluss, bei jungen Erwachsenen mit akademischem Bildungshintergrund sind es hingegen 41% und im Gesamtdurchschnitt 12%. Auch umgekehrt zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit der Kinder, nur einen geringen formalen Bildungsabschluss zu erreichen, umso höher ist, je geringer die formale Schulbildung der Eltern ist. Knapp ein Drittel der Kinder aus Elternhäusern, in denen höchstens die Pflichtschule abgeschlossen wurde, schließen auch selbst keine weiterführende Schul- oder Ausbildung ab. Bei jungen Erwachsenen, deren Eltern eine BMS, AHS oder BHS abgeschlossen haben bzw. über einen Universitätsabschluss verfügen, sind die Anteile der jungen Erwachsenen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss erreichen - mit Werten zwischen 6% und 8% - dagegen weit geringer.

Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund der zweiten Generation, die ebenso wie junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund in Österreich geboren wurden und dasselbe Schul- und Ausbildungssystem durchlaufen haben, weisen deutlich schlechtere Bildungschancen auf. Zum einen sind

sie stärker auf die niedrigste Qualifikationsstufe (höchstens Pflichtschulabschluss) konzentriert als junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund, und zum anderen finden sie sich in geringerem Umfang in den höheren Bildungsabschlüssen wieder. Ein Teil der Bildungsunterschiede ist allerdings auf die jüngere Altersstruktur der jungen Erwachsenen der zweiten Generation zurückzuführen, und des Weiteren ist die Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen bei den höheren Bildungsabschlüssen eingeschränkt.

Wird die Bildungsmobilität junger Erwachsener mit und ohne Migrationshintergrund verglichen, so zeigt sich, dass die Unterschiede umso größer ausfallen, je geringer der formale Bildungsstand der Eltern ist. Von den 15- bis 34-Jährigen, deren Eltern maximal eine Pflichtschule abgeschlossen haben, schaffen 14% der Personen ohne Migrationshintergrund ebenfalls nur die Pflichtschule als höchsten Abschluss, hingegen sind es bei jenen mit Migrationshintergrund 53%, die wie ihre Eltern höchstens die Pflichtschule abschließen. Stammen die jungen Erwachsenen aus einem Akademikerhaushalt, so spielt der Migrationshintergrund hingegen nahezu keine Rolle, wobei es zu beachten gilt, dass es sich hierbei überwiegend um junge Erwachsene der ersten Generation handelt.

An das formale Qualifikationsniveau knüpfen sich gesellschaftliche Teilhabechancen, und diese beeinflussen unter anderem die Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen junger Erwachsener. So finden ungleiche Bildungschancen bzw. die Segregation des formalen Schul- und Ausbildungssystems ihre Fortsetzung in der Segregation von Arbeitsmarktchancen. Ungleiche Ausbildungschancen bleiben folglich nicht auf den Bereich der Bildung beschränkt, sondern setzen sich in den anschließenden Lebensabschnitten fort.

Literatur

- Allgemeiner Einkommensbericht 2008*, Bericht des Rechnungshofes, gemäß Art. 1 § 8, Bezügebegrenzungsgesetz, Wien.
- Bauer, A. (2001): „Volkszählung 2001: Soziodemographische Determinanten der Bildungsbeteiligung“, Statistische Nachrichten 2/2005, Wien.
- Biffel, G. / Lassnigg, L. (Projektleitung) / Vogtenhuber, S. / Steiner, M. (2007): „Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen, Vergleichende Analyse und Strategievorschläge für Österreich“, Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 102, Wien.
- Biffel, G. / Bock-Schappelwein, J. (2003): „Soziale Mobilität durch Bildung? - Das Bildungverhalten von MigrantInnen“, in: Heinz Fassmann / Irene Stacher (Hrsg.), Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht, Klagenfurt/Celovec.
- Brown, A. et al. (2010): „Changing patterns of working, learning and career development across Europe“, EACEA/2007/07. http://ec.europa.eu/education/more-information/doc/2010/warwick_en.pdf.
- Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010): „Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2010“, Wien.
- Geißberger, T. (2007): „Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede“ Statistische Nachrichten 7/2007, S. 633-642, Wien.
- Gnahn, D. (2003): „Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen“, Report, Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Zertifikate 4/2003, S. 88-96 http://www.report-online.net/recherche/einzelhefte_inhalt.asp?id=525
- Grünberger, K. / Zulehner, C. (2009): „Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich“, WIFO-Monatsberichte 2/2009, S. 139-150, Wien.
- Herzog-Punzenberger, B. (2003): „Die „2. Generation“ an zweiter Stelle?, Soziale Mobilität und ethnische Segmentation in Österreich - eine Bestandsaufnahme“, Wien.
- Iannelli, C. (2003): „Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, erreichtem Bildungsgrad und den Arbeitsergebnissen junger Menschen“, Statistik kurz gefasst, Bevölkerung und soziale Bedingungen 6/2003, eurostat.
- Netter, M. / Schweitzer, T. / Völkerer, P. (2008): „Inwieweit wird Bildung vererbt“, Wirtschaft und Gesellschaft, 34. Jahrgang, Heft 4, S. 475-506, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2007): „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Ergebnisse aus EU-SLIC 2005“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2009a): „Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Ergebnisse aus EU-SLIC 2007“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2009b): „Erwachsenenbildung, Ergebnisse des Adult Education Survey (AES) 2007“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2009c): „Arbeits- und Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2008“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2010a): „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt, Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2010b): „Arbeitskräfteerhebung 2009, Ergebnisse des Mikrozensus“, Wien.
- STATISTIK AUSTRIA (2010c): „Bildung in Zahlen 2008/09 - Schlüsselindikatoren und Analysen“, Wien

Summary

Over the last decades the share of persons achieving higher educational levels increased remarkably in Austria. However data from the labour force survey 2009 ad-hoc-module “entry of young people into the labour market” indicate that there is still a strong relationship between parent and child (aged 15 to 34) education. In all 12 per cent of all respondents graduated from university. For young adults with parents whose education is not higher than basic compulsory level this

share is only 5 per cent. In the case of children whose parents have graduated from university themselves this percentage amounts to 41 per cent. On the other hand the number of children who do not exceed basic compulsory level is small among those whose parents have graduated from university (8 per cent) or completed upper secondary school (6 per cent) and especially high among those whose parents have accomplished only basic compulsory level of education (32 per cent).

The level of education of descendants of immigrants (second generation) aged 15 to 34 differs from those whose parents were born in Austria, although both groups were born in Austria and trained within the same schooling system. Among young adults who did not exceed basic compulsory level migrant children are highly overrepresented. On the other side the share of these persons is lower among those who completed high school or university. By interpreting these results it has to be taken into account that second generation immigrants are on average younger than the same age group with parents born in Austria. Furthermore the absolute number of migrant children with high school degree or higher education in the sample is very small.

Both the educational and the migration background affect the level of education of young people. Analysis shows that 14 per cent of young adults without migration background and 53 per cent of young immigrants (first and second generation) with parents whose education is not higher than the basic compulsory level do not exceed that level either. In contrast, the educational outcomes for young adults whose parents graduated from university are alike for both groups.

Data suggests that there is still social segregation within the schooling and education system. Given the fact that educational attainment affects both job and income opportunities, this may cause further segregation in the labour market.